- Fumaria officinalis Bert. pl. exsicc. 

  1844. Fumaria capreolata γ fructibus laevibus vel rugosis, pedicellis fructiferis erectis, floribus magnitudine ut in praecedentibus varietatibus vel minoribus, sepalis angustioribus. Parlatore giorn. bot. italian. an. 1. Tom. 1 p. 150—7.
- officinalis Burm. prodr. fl. cap. p. 20 = 1806 Fumaria agraria, Lagasc.
   elench. plant. h. reg. botan. matrit. 1806 p. 21. n. 282.
- officinalis Chaub. nuov. fl. dè pélop. 145. 1115 = 1816. Fumaria micrantha Lagasc. elench. pl. hort. bot. matrit. a. 1816 p. 21. n. 281.
- officinalis Fisch, pl. sic. in herb, del c = 1809. Fumaria Vaillantii Loislnotis. p. 102.
- officinalis Linn. sp. pl. ed. I. J. 2. p. 700-7.
  - officinalis Sturm flor, Deut. = 1824. Fumaria Sturmii Opiz Naturaltausch Nr. 10 p. 267.
- officinalis Tenor. pl. exsicc. ex Neapol = 1844. Fumaria officinalis β
   densiflora Parlatore. l. c. p. 127 n. 1.
- officinalis Webb, phyt. can, p 53 == 1753. Fumaria capreolata Linné spec. 985.
- officinalis ex promontorio bon, spei Masson in herb, mus, brit, = 1844
   Fumaria capreolata γ Parlatore I, c. p. 150—7.
- officinalis! Isle de france Commerson herb. = 1844. Fumaria capreolata
  γ Parlat. l. c. p. 150-7.

Diese Probe mag auch nebenbei zeigen, ob mein Nomenclator etwas vollständiger werden wird, als Steudel's Nomenclator botanicus ist, bei welchem man leider die literärischen Quellen sehr selten genau angegeben findet. Bereits sind 1139 Fascikeln fertig, mehr als 600 Quellen benützt. Nehme ich den Fascikel mit 400 Octavblättehen an, so ergibt dies schon itzt eine Summe von 455.600 Blättehen.

## Miscellen.

\*\* Briefliche Mittheilung. Dass seit ungefähr einem Jahrzehent eine wesentliche totale Veränderung der klimatischen Verhältnisse eingetreten ist, wird gewiss Niemand bezweifeln; denn abgesehen davon, dass nach Zeitungsberichten vor einigen Jahren zu einer und derselben Zeit in südlichen Ländern Europas, wo man Schnee und Eis bloss dem Namen nach kannte, plötzlich eine nördliche Kälte und in nördlichen Ländern eine ungewöhnlich warme Witterung eingetreten war — haben wir den Beweis des eingangs Erwähnten auch in der seit schon mehr als zehn Jahren dauernden Erdäpfel-

Krankheit und in der seit einigen Jahren wahrgenommenen Tranbenkrankheit. Soviel ist sicher, dass ein verderblicher Einfluss auf die Vegetation stattfündet, er mag nun in einem abnorm veränderten Erdmagnetismus oder in einer abnorm veränderten Beschaffenheit der Atmosphäre u. dgl. bestehen. Es wäre nicht unmöglich, dass dieser abnorme Einfluss, falls er noch längere Zeit bestehen sollte, auch noch bei anderweitigen Vegetahilien eine substantielle Verderbniss hervorbringen dürfte; denn wir haben nicht bloss eine Erdapfel- und Tranbenkrankheit, ich habe im heurigen Jahre in der Nixdorfer Gegend auch eine der Tranbenkrankheit ganz analoge — nämlich die Heidelbeerenkrankheit wahrgenommen

Merkwürdigerweise wurde ihr Entstehen und ihre Ausbildung mit jener der Erdäpfelkrankheit auf gleiche Weise und fast in einer und derselben Zeitperiode bemerkt, denn gerade so wie bei den Erdäpfeln trat bei den Heidelbeeren erst dann die erwähnte abnorme Veränderung ein, als sie schon gereift waren; sie bekamen zuerst schwarze Fleckchen, schrumpsten nach und nach zusammen, sielen von den Reisern ab und hatten einen ganz verdorbenen Geschmack. Eine ähnliche Erscheinung, obgleich im minderen Grade, beobachtete ich heuer auch au Stachelbeeren. Bemerkenswerth jedoch bleibt hierbei, dass die Heidelbeeren-Krankheit blos auf manchen Plätzen in den Nixdorser Waldungen wahrzunehmen war, während diese Frucht in nicht gar grosser Entsenung von der kranken eine ganz gesunde Beschassenheit hatte. Auch bei den Erdäpseln wurde im heurigen Jahre hierorts dieselbe Wahrnehmung gemacht. Es hat den Anschein, als wenn dieses seindliche Agens bloss strichweise auf die Vegetatation seine Wirksamkeit äusserte.

Nixdorf, am 12. November 1854.

J. A. Nitsche.

\*\* Linné hat die Gattung "Camellia" anfgestellt. Dryander bemerkte aber sehr richtig (S. Römers Archiv f. d. Botanik XVI. 3 St. S. 79), dass dieselbe eigentlich "Kamelia" heissen sollte, weil Kamel, nach welchem die Gattung benannt ist, seinen Namen mit K und nicht mit C schrieb, wie die unter dem im brittischen Museum (Sloan. mss. 4081) aufbewahrten Briefe an Petiver beweisen. Einige Autoren haben wohl auch schon Kamelien geschrieben; allein nach obiger Beweisführung sollte man die Gattung Kamelia Dryander annehmen, und als Synonym dazu Camellia Linné citiren.

P. M. Opiz.

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Miscellen 255-256